

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Sigrid Weigel

Laudator: Prof. Dr. Bart Philipsen

KU Leuven, 16.5.2007

Mijnheer de rector,

Excellenties,

Collegae,

Dames en heren,

Dass eine Fakultät, die sich selbst *faculteit letteren* nennt und somit in ihrem Namen das Andenken an die alte Trennung zwischen den Wissenschaften der Buchstaben und der Zahlen bewahrt, gerade Sigrid Weigel für die Ehrendoktorwürde vorgeschlagen hat, hat einen ganz besonderen Grund.

Denn sie ehrt mit dieser Auszeichnung eine Wissenschaftlerin, die sich in den letzten 20 - 25 Jahren mit eben dieser Genealogie unserer Wissens- und Wissenschaftskulturen befasst und dabei immer wieder das kritische Potential historisch-philologischer Methoden für eine kulturwissenschaftliche Erforschung unseres kulturellen Erbes hervorgehoben und demonstriert hat.

Sigrid Weigels Name ist in der Kulturwissenschaft mit einer fruchtbaren Konzeption von Interdisziplinarität verbunden, die sie auf keinen Fall als Aufzählung einzelner, disziplinärer Teilergebnisse verstanden haben möchte. Sie selber spricht ausdrücklich von einem *Denken und Arbeiten an Übergängen* oder – ich zitiere aus einem Artikel, den sie vor einigen Monaten in der Financial Times Deutschland veröffentlicht hat - vom „großen Grenzverkehr“ zwischen Natur-, Lebens-, Geistes-, Sozial- und Technikwissenschaften. Eine geisteswissenschaftliche Erforschung der Kultur, soll nach Weigel vor allem auf die Art und Weise, wie Wissen hergestellt und tradiert wird, zielen, und zwar in allen Registern der intellektuellen und materiellen Kultur inklusive wissenschaftlicher Erklärungen und Modelle. Dabei geht es ihr freilich nicht nur darum, die *Technikvergessenheit* der Geisteswissenschaften zu hinterfragen; Weigels Interesse gilt eben sehr der *Religionsvergessenheit* der europäischen Kulturgeschichte, die in der Vorstellung der Geschichte als eines Prozesses progressiver Verweltlichung und Zurückdrängung von religiösen Ansprüchen und Begründungen den Blick für das Fortleben, die Übersetzungen und Konvertierungen des Religiösen im Säkularisierungsdiskurs verstellt hat. Eine Kulturwissenschaft die wirklich Wissenschaft der Kultur sein will, soll nach Weigel gerade an diesen doppelten Ursprung der Kultur aus *technè* und Kult erinnern.

In vielen bestechenden Fallstudien, aber auch in den von ihr am Berliner Zentrum für Literatur- und Kulturforschung ko-ordinierten umfassenderen Forschungsprojekten präsentiert sich nun diese interdisziplinäre Arbeit an Übergängen als eine hochreflexive

Lektüre, eine Arbeit an Texten die sich dem athenwürgerigen Topos von der Lesbarkeit der Welt verpflichtet weiß. Gemeint ist eine Lektüre von Schreibweisen, Leitmetaphern und Narrativen, die zwar alte fachwissenschaftliche Grenzziehungen kritisch unterläuft, sich aber nicht schämt, die Nützlichkeit des philologischen Instrumentariums für die Erforschung anderer Bedeutungs- und Symbolsysteme als die der Dichtung zu demonstrieren.

Als Antwort auf aktuelle Polarisierungen von Philologie bzw. Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft, die sich um die Frage drehen, ob beiden Disziplinen durch den *cultural turn* ihr Gegenstand nicht abhanden zu kommen drohe, hat Sigrid Weigel wiederholt auf die exemplarische Funktion der Literatur für die Kulturwissenschaft hingewiesen: „Gerade aufgrund der ihr eigenen Erkenntnis- und Darstellungsweise, in der Wissen und Erfahrungen im Zusammenspiel und nicht nach Registern und Disziplinen getrennt erscheinen, erweist sich die Literatur als ein Stück Kulturwissenschaft *avant la lettre*“ - so Weigel im Vorwort ihres Buches mit dem vielsagenden Titel *Literatur als Voraussetzung der Kulturgeschichte*.

Von einer *laudatio* erwartet man sehr oft einen Überblick über den Werdegang des oder der Geehrten. Das dürfte im Falle von Sigrid Weigel eine heikle Aufgabe sein. Zunächst schon darum, weil das bis jetzt skizzierte Porträt ein komplexes und dichtes Gewebe von Trajekten und Passagen durch viele Forschungsbereiche und an vielen Grenzen entlang vermuten lässt – eine Vermutung, die mehr als bestätigt wird durch die Fülle an Publikationen, die immerhin Schwerpunkte verraten. Bücher wie *die Stimme der Medusa. Schreibweisen in der Gegenwartsliteratur von Frauen* (1987) *Topographien der Geschlechter* (1990) und *das Geschlecht der Künste* (1996) deuten auf ein konstantes Interesse für die Frage nach Gender und Kunst, Frauenbildern und weiblicher Selbstdarstellung. Sie sind repräsentativ für eine fortdauernde Suche nach spezifischen komplexen Schauplätzen und Konfliktzonen kultureller Identität und Alterität, wobei nicht zuletzt eine anhaltende Faszination für den zugleich konstituiven und kritischen Ort der jüdischen Intelligenz in der Geschichte der Säkularisation und der europäischen Kulturgeschichte überhaupt in Erscheinung tritt. Das belegen u.a. mehrere Studien zum Werk von Gersholm Scholem sowie von Jakob und Susan Taubes.

Eine zentrale Stelle in Weigels Forschungsgeschichte bilden die Arbeiten zum Thema kulturelles Gedächtnis, Erinnerung und Trauma, nicht ausschließlich aber auch in Bezug auf die deutsche Vergangenheitsbewältigung; sie bilden immerhin eine Brücke zu ihrer jüngsten Arbeit *Genea-Logik. Generation, Tradition und Evolution* (2006), in der das schon besprochene Konzept eines Dialogs zwischen den Wissenskulturen als gegenseitiger Lektüre von Leitmetaphern und -figuren mit Erfolg auf die Probe gestellt wird. Begriffe wie Generation, Gattung, Geschlecht, Erbe usw. oder Wissensfiguren und Narrative wie Entwicklungsmodelle, Stammbaum, Genealogie, Verwandtschaft kommunizieren zwischen den verschiedenen Wissenskulturen – buchstäblich sozusagen, denn zunehmend erweisen sich die *science studies* von Text- und Kommunikationsbegriffen geprägt, die dem Bereich der *literary studies* entstammen.

Spätestens hier soll ein grundsätzlicherer Vorbehalt gegen die übliche intellektuelle Biographie zur Sprache gebracht werden, ein Vorbehalt der auf Sigrid Weigels gerade erwähnte Forschungen im Bereich des kulturellen Gedächtnisses und der Genealogik zurückgeht. Hat sie doch selber in vielen Arbeiten die latente Rhetorik der quasi-natürlichen Entfaltung, des Kontinuums und der Kohärenz, mit der individuelle sowie generationelle Biographien konstruiert werden, aufgedeckt und ihr eine alternative Betrachtungsweise, die eher Konstellationen und Korrespondenzen rekonstruiert, entgegengestellt. Die traditionelle teleologische Bildungsmetaphorik der Herkunft, des Wachsens und der Einflüsse wird in dieser anderen Betrachtungsweise durch eine viel komplexere Topologie ersetzt, deren Leitmetaphern auch die Signaturen der Moderne sind: Übersetzung, Verschiebung, Entstellung und Konversion oder Konvertierung, Nahtstellen, Schnittstellen, Einbruchstellen, Passagen und Trajekte, Unterbrechung oder Zäsur. Immerhin ist Weigel für die Ausbildung in dieser anderen Betrachtungsweise bei einigen Wissenschaftlern in die Schule gegangen, denen sie immer wieder, in durchaus kritisch-respektvollen Dialogen, Tribut gezollt hat und die dann vielleicht doch so etwas wie eine Ahnenreihe bilden: Sigmund Freud, Aby Warburg, Hans Blumenberg und – last but not least – Walter Benjamin, dem sie mehrere Monographien gewidmet hat. Ihnen haben wir laut Sigrid Weigel nichts weniger als die Entstehung der Kulturwissenschaft aus der erkenntnistheoretischen, mikrologischen Arbeit am Detail, an Übergängen zwischen – in diesem Fall – Kunstgeschichte, Medizin und Philologie zu verdanken.

Fast hatte ich vergessen, dass Sigrid Weigel für diese mikrologische Arbeit am Text der Kultur auch auf vielerlei Weisen, durch ihre Arbeit als Vorstands-, Beirats- oder Jurymitglied in unzählbaren Kommissionen, Gremien und Ausschüssen den notwendigen institutionellen Raum geschaffen hat, zunächst am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen, seit 1999 aber als Direktorin des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung Berlin, das sich unter ihrer Leitung zu einem der renommiertesten internationalen geisteswissenschaftlichen Zentren Deutschlands und Europas entwickelt hat: einem Brennpunkt wahrer Interdisziplinarität.

„Wenn also bereits Jakob Grimm bemerkte“, so schreibt Weigel, „es stünden die philologen und historiker an fülle der combination den gewandtesten naturforschern nicht nach“, so gilt es heute nur um so mehr, dies unter Beweis zu stellen.“

In ihren vielen bewunderenswerten Publikationen, in ihrem unermüdlichen und generösen Einsatz – auch im institutionellen und wissenschaftspolitischen Bereich – für einen genuin interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Dialog zwischen den verschiedenen Wissenskulturen, hat Sigrid Weigel die Fülle und Kraft eines solchen, „anderen“ im breitesten Sinne des Wortes „literarischen Wissens“ längst unter Beweis gestellt.

Om al deze reanen, verzoek ik u, mijnneer de rector, op voorstel van de Faculteit Letteren en met de goedkeuring door de Academische Raad, het eredoctoraat van de Katholieke Universiteit Leuven te willen verlenen aan mevrouw Sigrid Weigel.